

Vernunft

Die Vernunft in der ursprünglichen salesianischen Spiritualität

Der Eingang der „Vernunft“ in die salesianische Gedankenwelt kann auf den ersten Blick zumindest überraschend erscheinen. Don Bosco und seine ersten Schüler interessierten sich kaum für die Philosophie. In den Fragen des Ordenslebens hüteten sie sich vor der stolzen Vernunft. Der Modernismus Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts versuchte sie nicht. Zwischen den „Gründen“ der Wissenschaftler und den Inhalten eines katholischen Glaubens, den er durch die Bibel für vorgegeben hielt, wankte Don Bosco nie eine Sekunde. Wenig bedeuteten ihm die Einwände der Astronomen und der Physiker beim Anhalten des Laufes der Sonne durch Josua oder der Entrückung Elias in den Himmel auf einem von feurigen Pferden gezogenen Wagen. So war im Buch Josua zu lesen: „Und die Sonne blieb stehen und der Mond stand still, bis dass das Volk Rache an seinen Feinden genommen hatte“ (Josua 10,13); und im zweiten Buch der Könige: Es „erschien ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden und trennte beide voneinander“ (Elija und Elischa) und „Elija fuhr im Wirbelsturm zum Himmel empor“ (2 Könige, 2,11). Diese Sätze genügten ihm. Dass die menschliche „Vernunft“ sich vor dem Wort Gottes beuge! Ein Wunder ist seiner um so würdiger, je mehr es sie niederwirft.¹ Don Bosco war also das Gegenteil eines „Rationalisten“, in dem Sinn, den die Theologen diesem Wort geben (oder gegeben haben). Lange legte die allgemeine salesianische Meinung Wert auf eine sehr fideistische Geisteshaltung. 1946 fuhr Don Eugenio Ceria, als dennoch sehr gebildete Persönlichkeit, fort, in der *Storia sacra* Don Boscos ein hervorragendes Handbuch für die Schule zu sehen.²

Aber diese Überlegungen werden dem Begriff „Vernunft“ im salesianischen Denken nicht gerecht. In den menschlichen Angelegenheiten bemühte sich Don Bosco als echter und weiser Piemontese immer, seine Projekte sorgfältig zu planen. Seine Art, die Bildung der Jugendlichen zu verstehen, konnte – rational – das Gegenteil dessen annehmen, was zu seiner Zeit üblich war. Umsichtig definierte er seine Ziele, suchte nach den geeignetsten Mitteln, sie zu erreichen und setzte sie mit einer unbeirrbaren und unerbittlichen Ausdauer in die Tat um. Niemals ging er von dem ab, was er wohlüberlegt festgelegt hatte. Helfer waren ihm unerlässlich, das Geld fehlte ihm: Er rief Klassen für neu hinzukommende Jugendliche ins Leben und organisierte unüberhörbare Lotterien oder einträgliche Rundgänge bei seinen Wohltätern. Seine Gründungen, ob es sich um lokale Werke handelte oder um Ordensgemeinschaften, denen es bestimmt war, sich weltweit auszubreiten, geben Zeugnis von seinen organisatorischen Fähigkeiten. Menschlich betrachtet war sein Verhalten, von einem zum anderen Ziel seines bewussten Lebens, von der Vernunft geleitet.

Die Vernunft in den gemeinschaftlichen Beziehungen

Außerdem haben Don Bosco und die Seinen in den menschlichen Beziehungen, im Blick auf die Erwachsenen wie auch die Kinder, „Vernunft“ verlangt. Die

„Vernunft“ war eine der drei Säulen des „Präventivsystems“. „Dieses System stützt sich ganz auf die Vernunft, die Religion und die Liebe^{*1}“, schrieb Don Bosco in seiner Abhandlung über das Präventivsystem in der Erziehung.³ Jedoch ist der hier verwendete Begriff „Vernunft“, der für uns sehr harmonisch klingt, in sich ziemlich schwierig in seiner Interpretation.⁴ Nach einer ersten Annäherung war die „Vernunft“, die er empfahl, gleichbedeutend mit dem „Vernünftigen“ als Eigentümlichkeit des nach dem Bilde Gottes erschaffenen Menschen. In den menschlichen Beziehungen, vor allem in den erzieherischen Beziehungen, appelliert der seinen Ursprüngen treue Schüler Don Boscos an das „Gewissen“ der Beteiligten, das eigene und desjenigen, an den oder an die er sich wendet. „Bei Don Bosco erscheint die Vernunft als ein grundlegendes Erziehungsmittel, so dass der Gebrauch der Vernunft, der vernünftige Charakter der Reden, die Methode der Überzeugung, den Sieg davon tragen über die Anwendung von Gewalt, die Annahme ohne Diskussion, über den blinden Gehorsam.“⁵

Die Kommentatoren haben sich des Wortes bemächtigt und haben so auf ihre Art mitunter die salesianische Spiritualität bereichert. Hören wir den maßgeblichsten unter ihnen. „Der Begriff ‚Vernunft‘“, so schrieb Papst Johannes Paul II. in seinem Brief *Iuvenum Patris* anlässlich der Hundertjahrfeier des Todes Don Boscos, „unterstreicht übereinstimmend mit einer authentischen Sicht des christlichen Humanismus den Wert der Person, des Gewissens, der menschlichen Natur, der Kultur, der Welt der Arbeit, des Lebens in der Gesellschaft, mit anderen Worten, diesen umfassenden Rahmen an Werten, der sozusagen dem Menschen die notwendige Orientierung für das familiäre, bürgerliche und politische Leben gibt.“⁶ In der Sprache Don Boscos bringt das Wort „Vernunft“ direkt die *ragionevolezza* (Vernünftigkeit) zum Ausdruck, das heißt, dieses Maß an Verständnis, Dialog und beständiger Geduld, das in der nicht einfachen Ausübung der Rationalität in den sozialen Beziehungen notwendig ist.

Jeder Jünger Christi sollte an den Menschen glauben. In der Enzyklika *Redemptor hominis* hatte der Papst in Erinnerung gerufen, dass „Jesus der grundlegende Weg der Kirche ist und dass dieser Weg von Christus zum Menschen führt.“⁷ In seiner Zeit schrieb auch Don Bosco durch seinen Appell an die „Vernunft“ den menschlichen Gesichtspunkten und den historischen Umständen seiner Gesprächspartner Bedeutung zu. In einem Klima der Freude und der hochherzigen Selbsthingabe appellierte er in der Erziehung an die Freiheit des Schülers, bereite ihn auf das Leben vor, auf die Ausübung eines Berufes und die Übernahme von Verantwortung im bürgerlichen Leben. Diese Ziele wurden durch ihn mit Hilfe einfacher Worte, wie „Fröhlichkeit“, „Studium“, „Frömmigkeit“, „Klugheit“, „Arbeit“ oder „Menschlichkeit“ zum Ausdruck gebracht. Mäßigung und Realismus charakterisierten sein erzieherisches Ideal. Er kombinierte in der Erziehung in harmonischer Weise das Wesentliche, das beständig ist, und das Historische, das kontingent ist. Die gelungene und eingängige Formulierung: „ehrenwerter Bürger, weil guter Christ“, fasste das zugleich einfache und anspruchsvolle Lebensprogramm, das er seinen Schülern „vernünftig“ vorlegte, zu einer Synthese zusammen.

*1 Zum Begriff ‚Liebe‘: Im frz. Text lesen wir hier „*affection*“ („Zuneigung, Zuwendung, Liebe“) und im italienischen Originaltext „*amorevolezza*“ („Liebenswürdigkeit“).

Im Grunde, glaubte der Papst bestätigen zu können, ist die „Vernunft“, jene Gabe Gottes, an die sich der Erzieher obligatorisch wenden muss. Für den Schüler Don Boscos ist sie „der Indikator der positiven Werte, die es nutzbar zu machen gilt, der Ziele, die verfolgt werden sollen und der Mittel, sie zu erreichen“⁸.) Die „Vernunft“ lässt die Jugendlichen an Werten Anteil nehmen, die sie verstehen und an denen sie festhalten. Die wohlwollende Interpretation des Papstes sah in der Vernunft die Stütze für den Edukanten in der Erziehung nach Don Bosco.

Der Weg der Vernunft⁹

Die Vernunft wurde in der salesianischen Spiritualität nicht immer genügend geachtet. Und es wäre künftig angemessen, dachte man, die ihr innewohnenden Kräfte zu verwerten.

Ein so sehr geschätzter Generaloberer wie Don Albera wagte es, den Salesianern von 1911 eine Pastoral zu empfehlen, die auf eine gewisse servile Sorge gegründet war, die eine blinde Unterwerfung unter den Vorgesetzten hervorbrachte. „Wenn der Salesianer Disziplin beobachtet“, schrieb er in einem Brief an die Adresse seiner Mitbrüder, „wird er nie zu denen zählen, die, um sich einer Anordnung der Vorgesetzten zu ergeben, deren Gründe wissen wollen, als ob sie im Recht wären, darüber zu befinden, ob sie schwerwiegend genug sind, um die getroffene Entscheidung zu rechtfertigen. Im Gegenteil, er bemüht sich eifrig, beeilt sich, sobald er den Willen dessen, der ihn leitet, erfahren hat, ihn auszuführen.“¹⁰ Die sehr strenge Disziplin^{*2} Don Alberas verlangte also, die „Gründe“ für den Gehorsam zu ignorieren. Nun, man hat in Bezug auf die Erzieher von Port-Royal des 17. Jahrhunderts gesagt: „Diese Erzieher gaben Rechenschaft über alles, auch den Kindern gegenüber, und legten ihnen nichts aus Autorität auf“.¹¹ – „Auch den Kindern gegenüber“, mein lieber Vater!

Der Appell an die „Vernunft“ setzt also eine beständige Inanspruchnahme des *Dialogs* voraus, mit dem dieser Generaloberer systematisch zu sparen schien. Der Dialog ist ein Mittel, die Wahrheit zu suchen, er lässt den Menschen wachsen und zielt auf die Gemeinschaft unter den Personen. Don Bosco, der darauf Wert legte, das Vertrauen seiner Jugendlichen und seiner Mitarbeiter zu gewinnen, zeigte zum Glück große Fähigkeiten, zu dialogisieren. So übertrug er den Seinen Verantwortung, so jung sie auch noch waren. Erinnern wir uns, dass seine Mitarbeiter in den Anfängen meist keine zwanzig Jahre alt waren. Durch den Dialog harmonisiert sich die Gruppenaktivität und ergänzen sich die unterschiedlichen Fähigkeiten der Personen. Don Bosco bemühte sich, jedem der Seinen die Arbeit anzuvertrauen, die seinem Charakter, seiner Intelligenz und seiner Bildung entsprach. Er hatte es gerne gesehen, sie alle wohl auf in seinen Gemeinschaften zu finden. Dies verlangte regelmäßige und vertrauensvolle Begegnungen.¹²

Der Einsatz der Vernunft in der salesianischen Pädagogik, inmitten einer Welt, deren Mentalität sich gänzlich von derjenigen des Jahrhunderts Don Boscos

^{*2} Wörtlich: „*La discipline très militaire*“.

unterscheidet, soll mehr unterstützt werden, denkt man heute.¹³ Denn die Modernität hat den Status des Edukanten und aller Personen in der abendländischen Welt, infolgedessen, was auch hier eine „kopernikanische Wende“ genannt worden ist, modifiziert. Die Reflexion und die Praxis haben die Beziehungen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen verändert. Die Beachtung des Kindes, der überschwenglichen Energien, die es in sich trägt und damit seiner Zentralität in der Erziehungsarbeit, ist ausschlaggebend geworden. Die Eigenständigkeit des Edukanten wird anerkannt, seine geistige und spirituelle Reifung gewünscht. Aus diesem Grund wird sein Zugang zum Erwachsenen-Status gefördert. Die gemeinschaftlichen Beziehungen müssen, welcher Natur auch immer denkt man, befreiend und personalisierend sein. Don Bosco hat diese Wende nicht gekannt. In seinem pädagogischen System behielten die Erzieher alles in der Hand: die Ziele, die Inhalte, die Methoden und die Mittel, während er in der Erziehung eine Vernünftigkeit rühmte, die, in den zeitgenössischen Augen eine bestimmte Übernahme von Verantwortung verlangt, die geeignet ist, selbstständige Persönlichkeiten zu bilden.

Die Vernunft soll, so sagt man uns gerade heutzutage, die Fülle ihrer Bedeutung in der Pädagogik wiederfinden und, so möchten wir hier hinzufügen, im Gesamt des relationalen Systems der salesianischen Spiritualität.¹⁴ Es geht hier nur um eine Form der erneuten Aneignung des ursprünglichen, übrigens reichlich erworbenen, Charismas. Die Klärung des Begriffes und die erneute Hervorhebung seines wahren Gehaltes sind für die von den Salesianern geforderte erzieherische Prävention um so notwendiger, als die Jugendlichen und die Erwachsenen künftig starken Herausforderungen unterworfen sind: der Ankunft der technologischen Rationalität, der unerlässlichen Erziehung zur Beherrschung der menschlichen Bedürfnisse, dem Ausbruch in die Emotionalität des Augenblicks, der Vorstellung des Machbaren, dem Heraufziehen einer kraftlosen Gedankenwelt, und, gleichzeitig, dem Suchen nach einem kritischen Denken im multikulturellen Dschungel. Zu gleicher Zeit preist die Kirche das Gewissen, „Zentrum der Persönlichkeit, Mitte des Menschen, Heiligtum seiner Identität“¹⁵. Aber das Gewissen, ist es nicht eine Kraft der Vernunft? Die aus Don Bosco hervorgegangene spirituelle Tradition appelliert, erinnern wir uns daran, nicht an Zwänge, sondern an die Ressourcen des Geistes. Der Salesianer zwingt nicht auf, er weckt die inneren Kräfte und die lebendigen Quellen der Vernunft oder lässt sie wieder aufleben. „Hier befinden wir uns inmitten der spirituellen Intuition Don Boscos“, sagt man uns heute.¹⁶ Die Angst vor der Forschung ist eine schlechte Beraterin. Das Heilmittel für die heute beklagten Schwächen könnte also, entsprechend den veränderten Modalitäten, in einer besseren Vereinbarung von Unterrichten und Erziehen gefunden werden und vor allem in der neuen Erschließung der Fülle an Funktionen der Vernunft unter den verschiedenen Potentialitäten der Person. Muss, wer Don Bosco treu ist, sich nicht auf eine klug und sinnvoll erhellte Vernunft stützen?

Anmerkungen

¹ Vgl. G. Bosco, *Storia sacra per uso delle scuole ...*, Turin, Speirani et Ferrero, 1847, S. 70, 100. Natürlich dachte Don Bosco hier wie fast alle Christen seiner Umgebung. Die „objections

-
- rationnelles des Lumières“ von Voltaire, zum Beispiel, störten sie nicht.
- ² *Memorie dell'Oratorio*, éd. E. Ceria, Turin, SEI, 1946, S. 185, Anmerkung.
- ³ „Questo sistema si appoggia tutto sopra la ragione, la religione, e sopra l'amorevolezza“, in *Il sistema preventivo nella educazione della gioventù*, § I.
- ⁴ Er war direkt oder indirekt Gegenstand diverser kritischer Anmerkungen unter den Erziehungswissenschaftlern der Salesianer-Universität in Rom. Vgl. besonders M. Pellerey, „La via della ragione. Rileggendo le parole e le azioni di don Bosco“, in *Orientamenti pedagogici* 35 (1988), S. 383-396. Interessante Reflexionen von Pietro Braido, der Wert auf die „beziehungsmäßige Einheit“ der drei Säulen legt: Vernunft, Religion und Liebe, in seinem Werk: *Prevenire, non reprimere. Il sistema educativo di don Bosco*, Roma, LAS, 1999, S. 288-304.
- ⁵ „In Don Bosco la ragione appare come un fondamentale mezzo educativo in quanto l'uso della ragione, la ragionevolezza dei discorsi, il metodo della persuasione devono avere la meglio sull'imposizione violenta, sull'accettazione indiscussa, sull'obbedienza cieca.“ (M. Pellerey, „La via della ragione ...“, *zit. Art.*, S. 391).
- ⁶ „Il termine 'ragione' sottolinea, secondo l'autentica visione dell'umanesimo cristiano, il valore della persona, della coscienza, della natura umana, della cultura, del mondo del lavoro, del vivere sociale, ossia di quel vasto quadro di valori che è come il necessario corredo dell'uomo nella sua vita familiare, civile e politica“ (*Iuvenum Patris*, 31. Januar 1988, Nr. 10). Die Abfolge unseres Abschnittes gibt die Ausführung des Papstes wieder, ohne sich zu zwingen, sie zu übertragen.
- ⁷ *Redemptor hominis*, 4. März 1979, Nr. 13, 14.
- ⁸ „In sintesi la 'ragione', a cui Don Bosco crede come dono di Dio e come compito inderogabile dell'educatore, indica i valori del bene, nonchè gli obiettivi da perseguire, i mezzi e i modi da usare.“ (*Iuvenum Patris*, Nr. 10).
- ⁹ Ich entnehme diesen Titel dem zitierten Artikel von Michele Pellerey.
- ¹⁰ „Il salesiano osservante della disciplina non sarà mai nel numero di coloro che, per sottometersi a un ordine superiore, vogliono conoscerne le ragioni, quasi loro spettasse il diritto di giudicare se esse siano abbastanza gravi da giustificare la presa determinazione. Egli invece, appena conosciuta la volontà di chi dirige, si affretta, anzi vola a eseguirla.“ (P. Albera, Brief an die Salesianer, 25. Dezember 1911, L.C., S. 68).
- ¹¹ J. Payot, *L'apprentissage de l'art d'écrire*, 8ème éd., Paris 1938, S. 9-10.
- ¹² Diese Betrachtungen über den Dialog finden sich in Artikel 13 der *Carta di comunione* der Don Bosco Familie, mit dem Titel: „Uniti in un cuor solo si farà dieci volte tanto“.
- ¹³ Ich stütze mich hier auf den zitierten Artikel von M. Pellerey und auf das letzte Kapitel: „Verso il domani“ de P. Braido, *Prevenire, non reprimere*, zit., S. 377-404.
- ¹⁴ Die folgenden Zeilen werden teilweise inspiriert von A. Martinelli, „Riformulazione della spiritualità a partire della dimensione della laicità“, in der Sammlung *I laici nella Famiglia salesiana*, Roma 1986, S. 147-152; und von M. Pellerey, *zit. Art.*, S. 383-384, 395-396.
- ¹⁵ Formulierungen Don Viganòs, Homelie an der Salesianer-Universität in Rom, 15. Oktober 1993; nach der Sammlung *Don Egidio Viganò all'Università Salesiana*, Rom 1996, S. 180.
- ¹⁶ „Non imporre, ma risvegliare le forze interiori e le sorgenti vive della ragione. Siamo nel cuore dell'intuizione spirituale di don Bosco“ (A. Martinelli, „Riformulazione della spiritualità ...“, *zit. Art.*, S. 149).